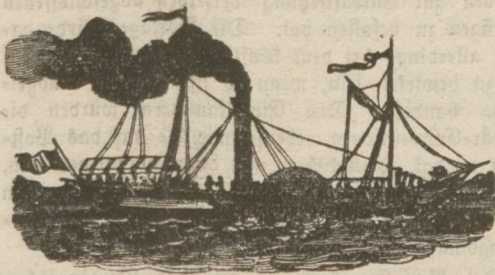


Danziger Dampfboot.

№ 47.

Montag, den 25. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5. wie anwärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefte auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro März beträgt hier 10 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 15 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Telegraphische Depeschen.

München, Sonntag 24. Februar.

Wie die „Bayerische Zeitung“ meldet, wurden gestern die Beschlüsse der Stuttgarter Konferenz vom Könige genehmigt. Die betreffenden Ratifikationen sind an die königlichen Gesandtschaften zu Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt abgehandelt worden.

Pesth, Sonnabend 23. Februar.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses zeigte Graf Julius Andrássy seine Ernennung zum Präsidenten des ungarischen Ministeriums an; gleichzeitig legte er die Liste der übrigen Minister vor, welche die bereits bekannten Namen enthielt. Das Haus nahm diese Mittheilungen unter lebhaften Eisenrufen entgegen. — Der Kaiser wird die Minister in Wien empfangen und daselbst ihren Eid persönlich entgegennehmen. — Die Leiche des Erzherzogs Stephan ist hier angekommen und in der königlichen Gruft beigesetzt worden.

Florenz, Sonnabend 23. Februar.

Garibaldi wird sich nach Venedig begeben. — Die vom Senate beschlossene Vertagung des Prozesses gegen den Admiral Persano währt bis zum 27. März. — Es sind Verhandlungen eröffnet worden, um die Präliminarien eines italienisch-österreichischen Handels- und Schifffahrts-Vertrages festzustellen. — Auf dem Posilippo bei Neapel ist eine Pulvermühle in die Luft geflogen. Es gab Tode und Verwundete.

Rom, Freitag 22. Februar.

In dem heute stattgehabten Konsistorium sind mehrere Bischöfe präconisirt worden. Die Allocution des Papstes war nur kurz und wies auf die Bemühungen hin, welche von Seiten des heiligen Stuhles gemacht würden, um die zahlreichen vakanten Bischofsitze in Italien neu zu besetzen.

Paris, Sonnabend 23. Februar.

In der Legislativen wurde eine Interpellation, bezüglich des Briefgeheimnisses, an die Regierung gerichtet. Pelletan griff das Circulaire des Postdirectors an. Bandal antwortete. Rouher erkannte an, es wäre geschicklich, daß die Post-Agenten den Magistraten Briefe zusenden. Die Post-Agenten dürfen nicht die Initiative ergreifen, sondern müßten die Befehle hiezu abwarten. Martel sagte, da Rouher das Circulaire gemißbilligt, habe die Opposition Nichts mehr zu sagen. — Die einfache Tagesordnung wird mit großer Majorität angenommen.

Sonntag 24. Febr. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß an dem für die Eröffnung der Ausstellung festgesetzten Tage sämtliche Einrichtungen vollständig beendet sein werden. Der Kaiser hat bei den Besichtigungen der letzteren seine volle Befriedigung ausgedrückt.

Petersburg, Sonnabend 23. Februar.

Zwischen dem russischen und dem türkischen Gouverneur in Bittlis (asiatische Türkei) waren Mißhelligkeiten entstanden, die durch die Nachgiebigkeit der türkischen Regierung ausgeglichen worden sind.

Sonntag 24. Febr. In einem Circularschreiben des Gouverneurs der westlichen Provinzen, Grafen Baranow, wird dem Gerüchte widersprochen, daß die Verordnung, wonach die unter Sequester gestellten polnischen Güter verkauft werden müssen, zurückgenommen sei, und hinzugefügt, daß nach Ablauf der Verkaufsstift am 10. December c. sämmtliche unter Sequester befindlichen Güter licitirt werden würden.

New York, Freitag 22. Februar.

Das Repräsentantenhaus hat die Bill, durch welche die Emission von 100 Millionen Papiergeld statt der zinstragenden Schatzscheine festgesetzt wird, angenommen. Hierdurch wird das Goldagio erhöht. — Nach Abzug der Franzosen aus Mexiko wird das Kriegsgesetz proklamirt.

Die Eröffnung des Reichstages des norddeutschen Bundes.

Die Eröffnung des Reichstages fand gestern Mittag unter großer Feierlichkeit statt. Schon gegen halb 1 Uhr fanden sich einzelne Abgeordnete im Weißen Saale ein, deren erster im Frack der Stadtrath Runge, Abgeordneter für Berlin war. Zehn Minuten vor 1 Uhr öffneten sich die Thüren der Schloßkapelle, und Seine Majestät der König, unter Vorantritt der Kammerherren und gefolgt von sämmtlichen Prinzen des königlichen Hauses, nahm seinen Weg durch den Weißen Saal, um sich nach der alten Kapelle zu begeben. Jetzt füllte sich der Saal mit den Reichstags-Abgeordneten, die sehr zahlreich der Feierlichkeit beiwohnten; unter ihnen bemerkten wir die Herren Georg v. Vinde in Stände-Uniform, die Generale v. Moltke, v. Steinmetz, Vogel v. Falkenstein, die Herren Freiherr v. Rothschild aus Frankfurt in einem der Stände-Uniform ähnlichen Gala-Anzuge, v. Henning, Franz Duncker &c. Die Uniform hielt dem Frack so ziemlich das Gleichgewicht. Mittlerweile wurden auch die königlichen Logen und die Diplomatenlogen besetzt; von der königlichen Familie sahen wir die Königin, die Kronprinzessin nebst Kindern, vom diplomatischen Corps den Prinzen Reuß, den türkischen, den französischen Gesandten &c. Nach beendeter Aufstellung erschienen die Reichstagskommissare und nahmen den angewiesenen Platz zur Linken des Thrones ein; ihnen folgten die Hofstaaten, die Reichs-Insigilien und endlich Se. Maj. der König in großer Generalsuniform mit den königlichen Prinzen. Beim Eintritt des Königs brachte Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf ein dreimaliges Hoch auf denselben aus, in das die Versammlung lebhaft einstimmte. Darauf nahm der König sitzend auf dem Throne Platz, und nachdem die Aufstellung beendet und Graf Bismarck die Thronrede überreicht, verlas Se. Majestät dieselbe stehend und unbedeckten Hauptes mit fester, ausdrucksvoller Stimme. Sie lautet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren vom Reichstage des norddeutschen Bundes!

Es ist ein erheblicher Augenblick, in welchem Ich in Ihre Mitte trete; mächtige Ereignisse haben ihn herbeigeführt, große Hoffnungen knüpfen sich an denselben. Daß es Mir vergönnt ist, in Gemeinschaft mit einer Versammlung, wie sie seit Jahrhunderten keinen deutschen Fürsten umgeben hat, diesen Hoffnungen Ausdruck zu geben, dafür danke Ich der göttlichen Vorsehung, welche Deutschland dem von seinem Volke ersehnten Ziele auf Wegen zuführt, die wir nicht wählen oder voraussehen. Im Vertrauen auf diese Führung werden wir jenes Ziel um so früher erreichen, je klarer wir die Ursachen, welche uns und unsere Vorfahren von demselben entfernt haben, im Rückblick auf die Geschichte Deutschlands erkennen.

Sinkt mächtig, groß und geehrt, weil einig und von starken Händen geleitet, sank das deutsche Reich nicht ohne Mitschuld von Haupt und Gliedern in Zerrissenheit und Ohnmacht. Des Gewichtes im Rathe Europa's, des Einflusses auf die eigenen Geschicke beraubt, ward Deutschland zur Waise der Kämpfe fremder Mächte, für welche es das Blut seiner Kinder, die Schlachtfelder und die Kampfpfeile hergab.

Niemals aber hat die Sehnsucht des deutschen Volkes nach seinen verlorenen Gütern aufgehört, und die Geschichte unserer Zeit ist erfüllt von den Bestrebungen, Deutschland und dem deutschen Volke die Größe seiner Vergangenheit wieder zu erringen.

Wenn diese Bestrebungen bisher nicht zum Ziele geführt, wenn sie die Zerrissenheit, anstatt sie zu heilen, nur gesteigert haben, weil man sich durch Hoffnungen oder Erinnerungen über den Werth der Gegenwart durch Ideale über die Bedeutung der Thatfachen täuschen ließ, so erkennen wir daraus die Nothwendigkeit, die Einigung des deutschen Volkes an der Hand der Thatfachen zu suchen und nicht wieder das Erreichbare dem Wünschenswerthen zu opfern.

In diesem Sinne haben die verbündeten Regierungen, im Anschlusse an gewohnte frühere Verhältnisse, sich über eine Anzahl bestimmter und begrenzter, aber praktisch bedeutsamer Einrichtungen verständigt, welche ebenso im Bereiche der unmittelbaren Möglichkeit, wie des zweifellosen Bedürfnisses liegen.

Der Ihnen vorliegende Verfassungs-Entwurf muthet der Selbständigkeit der Einzelstaaten zu Gunsten der Gesamtheit nur diejenigen Opfer zu, welche unentbehrlich sind, um den Frieden zu sichern, die Sicherheit des Bundesgebietes und die Entwicklung der Wohlfahrt seiner Bewohner zu gewährleisten.

Meinen hohen Verbündeten habe Ich für die Bereitwilligkeit zu danken, mit welcher sie den Bedürfnissen des gemeinsamen Vaterlandes entgegengekommen sind. Ich spreche diesen Dank in dem Bewußtsein aus, daß Ich zu derselben Hingebung für das Gesamtwohl Deutschlands auch dann bereit gewesen sein würde, wenn die Vorsehung Mich nicht an die Spitze des mächtigsten und aus diesem Grunde zur Leitung des Gemeinweins berufenen Bundesstaates gestellt hätte. Als Erbe der preussischen Krone aber fühle Ich Mich stark in dem Bewußtsein, daß alle Erfolge Preußens zugleich Stufen zur Wiederherstellung und Erhöhung der deutschen Macht und Ehre geworden sind. (Beifall der Versammlung.)

Ungeachtet des allgemeinen Entgegenkommens und obgleich die gewaltigen Ereignisse des letzten Jahres die Unentbehrlichkeit einer Neubildung der deutschen Verfassung zu allseitiger Ueberzeugung gebracht und die Gemüther für die Annahme derselben empfänglicher gemacht hatten, als sie früher waren und später vielleicht wiederum sein würden, haben wir doch in den Verhandlungen von Neuem die Schwere der Aufgabe empfunden, eine volle Uebereinstimmung zwischen so vielen unabhängigen Regierungen zu erzielen, welche bei ihren Zugeständnissen obenein die Stimmungen ihrer Landstände zu beachten haben.

Je mehr Sie, Meine Herren, sich diese Schwierigkeiten vergegenwärtigen, um so vorsichtiger werden Sie, davon bin Ich überzeugt, bei Prüfung des Verfassungs-Entwurfes die schwer wiegende Verantwortung für die Gefahren im Auge behalten, welche für die friedliche und gesetzmäßige Durchführung des begonnenen Werkes entstehen könnten, wenn das für die jetzige Vorlage hergestellte Einverständnis der Regierung für die vom Reichstage begehrten Aenderungen nicht wieder gewonnen würde. Heute kommt es vor Allem darauf an, den günstigen Moment zur Errichtung des Gebäudes nicht zu versäumen; der vollendetere Ausbau desselben kann alsdann getrost dem ferneren vereinten Wirken der deutschen Fürsten und Volkskämme überlassen bleiben.

Die Ordnung der nationalen Beziehungen des norddeutschen Bundes zu unseren Landsleuten im Süden des Main ist durch die Friedensschlüsse des vergangenen Jahres dem freien Uebereinkommen beider Theile anheimgestellt. Zur Herbeiführung dieses Einverständnisses wird unsere Hand den süddeutschen Brüdern offen und entgegenkommend dargereicht werden, sobald der norddeutsche Bund in Feststellung seiner Verfassung weit genug vorgeschritten sein wird, um zur Abschließung von Verträgen befähigt zu sein.

Die Erhaltung des Zollvereins, die gemeinsame Pflege der Volkswirtschaft, die gemeinsame Verbürgung für die Sicherheit des deutschen Gebietes werden Grundbedingungen der Verständigung bilden, welche vorzugsweise von beiden Theilen angestrebt werden. (Beifall)

Wie die Richtung des deutschen Volkstheils im Allgemeinen dem Frieden und seinen Arbeiten zugewandt ist, so wird die Bundesgenossenschaft der deutschen Staaten wesentlich einen defensiven Charakter tragen. Keine feindliche Tendenz gegen unsere Nachbarn, kein Streben nach Eroberung hat die deutsche Bewegung der letzten Jahrzehnte getragen, sondern lediglich das Bedürfnis, den weiten Gebieten von den Alpen bis zum Meere die Grundbedingungen des staatlichen Gedeihens zu gewähren, welche ihnen der Entwicklungsgang früherer Jahrhunderte verknümmert hat. Nur zur Abwehr, nicht zum Angriff einigen sich die deutschen Stämme, und daß ihre Verbrüderung auch von ihren Nachbarvölkern in diesem Sinne aufgefaßt wird, beweist die wohlwollende Haltung der mächtigsten europäischen Staaten, welche ohne Besorgniß und ohne Mißgunst Deutschland von denselben Vortheilen eines großen staatlichen Gemeinwesens Besitz ergreifen sehen, deren sie sich ihrerseits seit Jahrhunderten erfreuen. Nur von uns, von unsrer Einigkeit, von unsrer Vaterlandsliebe hängt es daher in diesem Augenblicke ab, dem gesammten Deutschland die Bürgschaften einer Zukunft zu sichern, in welcher es, frei von der Gefahr, wieder in Zerrissenheit und Ohnmacht zu verfallen, nach eigener Selbstbestimmung seine verfassungsmäßige Entwicklung und seine Wohlfahrt pflegen und in dem Rathe der Völker seinen friedliebenden Beruf zu erfüllen vermag.

Ich beuge das Vertrauen zu Gott, daß die Nachwelt im Rückblick auf unsere gemeinsamen Arbeiten nicht sagen werde, die Erfahrungen der mißlungenen Versuche seien ohne Nutzen für das Deutsche Volk geblieben, daß vielmehr unsere Kinder mit Dank auf diesen Reichstag als den Begründer der deutschen Einheit, Freiheit und Macht zurückblicken werden. (Beifall)

Meine Herren! Ganz Deutschland, auch über die Grenzen unsers Bundes hinaus, harret der Entscheidungen, die hier getroffen werden sollen.

Möge durch unser gemeinsames Wort der Traum von Jahrhunderten, das Sehnen und Ringen der jüngsten Geschlechter der Erfüllung entgegengeführt werden.

Im Namen aller verbündeten Regierungen, im Namen Deutschlands fordere Ich Sie vertrauensvoll auf: helfen Sie uns die große nationale Arbeit rasch und sicher durchzuführen.

Der Segen Gottes aber, an welchem Alles gelegen ist, begleite und fördere das vaterländische Wort!

Nachdem die Berlesung beendet, welche, wie bemerkt, an einigen Stellen von Beifallszeichen der Versammlung unterbrochen wurde, nahm Graf v. Bismarck das Wort: „Im Namen Sr. Majestät des Königs und seiner verbündeten Fürsten erkläre ich den Reichstag des norddeutschen Bundes für eröffnet!“ Als Sr. Majestät den Thron verließ, brachte der sächsische Minister v. Friesen ein dreimaliges Hoch auf den König aus, worauf Sr. Majestät den Saal unter derselben Ceremonie wie beim Eintritt verließ. Mit der Anzeige des Grafen Bismarck, daß Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf als der Älteste des Reichstags für die ersten Sitzungen den Vorsitz führen werde, und daß die Räume des Herrenhauses den Mitgliedern zur Verfügung stehen, schloß die erhebende Feierlichkeit nach halb zwei Uhr.

Politische Rundschau.

Wo man hinblickt, die europäische Atmosphäre zeigt sich fast überall mit Gewitterstoff erfüllt, ja gestättigt. Bei den gegenwärtigen Zuständen in Frankreich kann man sich am Vorabend einer Katastrophe denken; in England verlockt die andrängende Reformbewegung die Aristokratie, Palmerston'sche Politik zu treiben, vielleicht sogar auf die Gefahr hin, selbst in Krieg verwickelt zu werden; die italienische Lage ist so verworren wie möglich; das türkische Reich geht mit Riesenschritten seiner Auflösung entgegen und die Deutsche Politik ist ganz danach angethan, halbersticte Nationalleidenschaften von Neuem zu wecken. Das laufende Jahr hat mit guten Aspecten begonnen, aber bei einer so großen Spannung der politischen Elementargeister muß man auch auf rasche, plötzliche, unerwartete, ja unmöglich ge glaubte Wendungen gefaßt sein. Unter den obwaltenden Verhältnissen hat Deutschland den einzigen wahren Freund an sich selbst, der aber auch genügt. Der norddeutsche Bund ist unbeflegbar, sobald er in der Sanction des Volksvotums die wahre Krönung erhalten, und sobald die Brücke fest gegründet worden, auf der zur rechten Stunde Norden und Süden zum ewigen Bunde einander die Hand reichen können. Dieses Einigungs- und Krönungswerk ohne Ueberhastung und ohne der parlamentarischen Zukunft etwas zu vergeben, aber so rasch wie möglich zu vollenden, alle Hindernisse aber mit vollster patriotischer Energie niederzuwerfen, welche particularer Egoismus und ultramontane Intrigue in den Weg legen könnten, das ist die oberste Pflicht des norddeutschen Parlaments, der alles Andere nachstehen muß.

Das norddeutsche Parlament tritt unter den günstigsten äußeren Umständen zusammen. Hätte die preussische Regierung für seine Eröffnung Blau- und Gelbbücher nach dem allerdings sehr fraglichen Muster der französischen ausgearbeitet, es könnte damit Staat machen. Ihr Exposé der auswärtigen Lage würde sich zu dem französischen wie Tag zur Nacht, wie Vollbrachte zu Verunglücktem verhalten. Eine Vorlage der Separat-Militär-Conventionen mit Sachsen, den thüringischen Staaten u. s. w. an den Reichstag ad hoc wird nicht beabsichtigt, da derselbe sich mit Feststellung der Bundesverfassung, nicht aber mit den zur Inkraftsetzung derselben abgeschlossenen Verträgen zu befassen hat. Die Vorlage würde dagegen allerdings bei dem künftigen definitiven Reichstage zu bewirken sein, wenn es sich um die Budgetansätze handelt. Den Einzelkammern würden die Militär-Conventionen, ebenso wie die auf das Postwesen u. dgl. bezüglichen nur dann vorzulegen sein, wenn dieselben den betreffenden Staaten oder einem derselben Lasten auferlegten und deshalb der verfassungsmäßigen Zustimmung bedürften.

Der Verfassungsentwurf für den Norddeutschen Bund bringt nun auch für die Fürstenthümer Reuß die Emancipation der Juden. Bis jetzt wollte es, trotz verschiedener Landtagsanträge und Beschlüsse, nicht gelingen, den Israeliten in Reuß j. L. die politischen Rechte zu verschaffen; ja selbst die Niederlassung war ihnen erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht.

In Oesterreich folgt man mit gespanntester Aufmerksamkeit den Landtagsverhandlungen. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß die cisleithanischen Landtage ohne Ausnahme den ordentlichen Reichstag beschicken, d. h. die Wahlen für denselben vornehmen werden. Anders aber, meint man, würde sich die Frage nach der Majorität stellen, welche im Reichstag herrschen wird. Man glaubt, es könne leicht geschehen, daß die am 18. März zusammenkommende Gesamtvertretung der deutsch-slavischen Königreiche und Länder eine ganz andere Pshygnomie böte, als der Schmerling'sche Reichsrath, in welchem die Deutschen das Uebergewicht hatten. Im Auftrage Belcredi's, heißt es, hätten die Statthaltereien und Bezirksämter alle Hebel in Bewegung gesetzt, um slavische oder wenigstens antifreuaristische Wahlen zu erzielen. Die Erfolge hätten sich bereits in allen Landtagen fühlbar gemacht, am Meisten aber im böhmischen, mährischen und krainischen. Sollten die Slaven im künftigen Reichstage die Oberhand gewinnen, so könnte es wohl geschehen, daß der Ausgleich mit Ungarn abgelehnt werde, da die Föderalisten vom Dualismus Nichts wissen wollen; lehne nun wirklich der neue Reichsrath die vorzunehmenden Änderungen der Februarverfassung ab, so würde es schwierig sein, ein Heilmittel gegen diesen Zustand zu finden.

Eine bedeutsame Neuigkeit ist dann noch aus Prag eingegangen; die böhmische Aristokratie soll sich nämlich unter der Führung des Fürsten Adolf Schwarzenberg von den Tschechen trennen.

Ueber die ungarische Verfassungsfeier in Szegedin wird von dort berichtet: Die Bewilligung des ungarischen Ministeriums wurde von einem der hiesigen Abgeordneten in Besitz nicht an die bestehenden Behörden, sondern an den Bürgermeister von 1861 per Draht angezeigt, worauf sich fast momentan die ganze Stadt beslaggte, da jene Mittheilung durch Placate bekannt gemacht wurde. Fast gleichzeitig aber erschienen aus den verschiedenen äußeren Stadttheilen zahllose zerlumpte Jungen, 16 bis 17 Jahre alt, die sich hie und da zu größeren Haufen formirten, aus denen sich Anfangs vereinzelt die Rufe vernehmen ließen: Nieder mit den Juden! Erschlagt die Juden! u. s. Als die Dämmerung zunahm und mit ihr die Illumination begann, mehrten sich die Zusammenrottungen des Gesindel's auffallend. Die Aufregung wurde immer größer, die en masse gemachten Drohungen stets ärger, bis sie endlich, als einige Herren das Café verlassen wollten, in einem Hagel von Steinen, der gegen dasselbe geschleudert wurde, ihren Culminationspunkt erreichten. Einer der Ausgetretenen flüchtete sich, nur leicht verletzt, in einen Fiaker, dem ein bedeutender Troß heulend und tobend folgte. Ein anderer Herr wurde arg am Kopfe verletzt, und kostete es Mühe, ihn von der Horde zu befreien und in's Innere des Hauses zu bringen. Die Laterne und Eingangstür wurden zertrümmert, doch der Versuch, das Café zu stürmen, nicht gemacht, wozu es zweifellos gekommen wäre, hätte nicht eine erscheinende kleine Militär-Patrouille die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Diese mußte indessen weichen, und erst der folgenden größeren Patrouille gelang es, und diesmal leicht, die Ruhe herzustellen, welche dann auch nicht mehr gestört wurde.

Freiherr v. Beust ist vom Kaiser von Oesterreich beauftragt, die geeigneten Anträge in Bezug auf die Abgrenzung des Wirkungskreises der beiderseitigen Ministerien diesseits und jenseits der Leitha auszuarbeiten. — Es wird sich ja nun bald herausstellen, ob Herr v. Beust der von ihm selbst gewählten Rolle gewachsen ist, hoch oben über beiden Parteien und beiden Ministerien zu thronen und das Zünglein der für die Staatsangelegenheiten den Ausschlag gebenden Wage bald hierin, bald dorthin zu lenken. Allem Anschein nach documentirt sich das neueste österreichische Experiment schon jetzt wiederum als ein ganz verunglücktes, wie es auch alle zukünftigen sein werden, die nicht gestützt auf Ungarn als Grundbasis, die Ausbildung der orientalischen Politik Oesterreichs als Zielpunkt in's Auge fassen.

Ueber Italien lauten die neuesten Nachrichten gemischt; während von einer Seite behauptet wird, daß die königliche Autorität und die öffentliche Stimmung im vollsten Antagonismus sich befinden und der König Victor Emanuel aus Rücksicht gegen Ricasoli sich für den Bürgerkrieg entschieden habe, heißt es auf der andern, die Regierung glaube nicht nur, daß die gemäßigten Partei die Oberhand in den Wahlen erhalten werde, sondern, daß sich auch mit Hilfe einiger Concessionen eine Verbindung der verschiedenen Nuancen der Gemäßigten erzielen lassen werde, welche dem Cabinet die nothwendige Basis einer compacten Majorität verschaffen solle. Ferner heißt es, die clericale Partei suche jetzt mit Ricasoli zu liebäugeln. Sie lasse Straßenanschläge machen, in denen zu lesen: „Nieder mit den Kammern! Nieder mit den Dieben! Es lebe der König und Ricasoli!“ Daher kämen denn auch die Gerüchte von einem bevorstehenden Staatsstreich. Ricasoli soll übrigens über solche Einflüsse erhaben sein.

Ein Florentiner Correspondent will wissen, daß Ricasoli mit dem Gedanken umgehe, sich außer dem Portefeuille des Innern auch noch das der Justiz übertragen zu lassen.

Aus Sicilien vernimmt man, daß die öffentliche Sicherheit neuerdings wieder gefährdet und General Medici genöthigt gewesen sei, in den Provinzen Palermo und Drapani strengere Maßregeln anzubringen. In diesen Provinzen wird das Corps der Militia Cavallo, einer Art berittener Genédarmerie, wieder hergestellt, nachdem es vor drei Jahren wegen vorgefallener Unordnungen aufgelöst worden war. Auch, hört man, seien militärische Verstärkungen nach der Insel abgefordert worden.

Wie groß die Stadt Chester die Gefahr anschlägt, der sie vergangene Woche glücklich entronnen, sieht man nachträglich daraus, daß am vergangenen Sonntage in den Kirchen öffentliche Dankgebete für „Befreiung von unseren Feinden“ abgehalten wurden. Das Unbestimmte und Räthselhafte der ganzen Sache — es ist noch vollständig im Unklaren, was die große Invasion bezweckte — scheint die Furcht der guten Bürger der Käsestadt noch zu vermehren, und es soll wirklich unsicher sein, sich dort als Fremder zu zeigen. Ein Büchsenmacher in Liverpool, der eine Auction von Gewehren, Revolvern und anderen Waffen abzuhalten beabsichtigte, schickte unter Anderen auch einen Mann nach Chester, um Anzeigen und Circulare zu vertheilen. Dieser Mann, der arglos durch die Straßen ging, um zu thun, was sein Geschäft von ihm erheischte, wurde nicht sobald als Fremdling recognoscirt, als die Eingeborenen ihn umringten und in's Verhör nahmen. Er benutzte die Gelegenheit, vertheilte Circulare nach allen Seiten und suchte den Zweck seiner Mission dem Publikum klar zu machen. Zur Erläuterung seiner Rede hätte er indessen den unglücklichen Unfall, einen Musterrevolver nach einem neuen Hinterladungs-System hervorzu ziehen und zu zeigen. Das war zu viel für Chester; beim Anblick dieser Mordwaffe stieg die Erinnerung an die Fenier-Invasion, die auch hätte bewaffnet sein können, wie ein Schrecken-Gespennst vor den entsetzten Einwohnern auf, und der Emiffär des Büchsenmachers erhielt gemessene Weisung, augenblicklich die Stadt zu verlassen, wenn er nicht die Nacht hinter Schloß und Riegel zubringen wolle.

Der König conferirte am Sonnabend mit Savigny und empfing die Kasseler Deputation unter Vortritt des Bürgermeisters Nebelthau. Gestern fand eine kurze Conferenz der Bundesbevollmächtigten im Staatsministerium statt.

Durch eine Ordre des Königs sind die Herren v. d. Heydt, v. Noon, Graf Igenpliz, Graf Eulenburg und v. Savigny beauftragt worden, unter dem Vorsitz des Grafen Bismarck in Gemeinschaft der von den übrigen verbündeten Regierungen zu ernennenden Vertreter die Verhandlungen mit dem Reichstage

des norddeutschen Bundes zu führen. Falls ein Bedürfnis der Ernennung noch anderer Commissarien eintreten sollte, sind weitere Anträge vorbehalten.

In sonst wohlunterrichteten Kreisen erzählt man sich als verbürgtes Factum eine hübsch klingende Anekdote von der letzten Audienz des Oberbürgermeisters Seydel am königlichen Hofe: Der König habe nämlich seine Betrübniß über den Ausfall der Reichstagswahlen in Berlin gegen Herrn Seydel geäußert, der Oberbürgermeister aber verlegen mit dem Hinweis geantwortet, „wie ja selbst der liebe Herrgott das Aufstehen von falschen Propheten gegen seine Gebote sich gefallen lassen müsse“, worauf der König scherzend erwidert haben soll: „Ja, der liebe Gott weiß auch, wozu solche Opposition gut sein mag, ich aber nicht!“

Es fällt allgemein auf und giebt zu mancherlei Deutungen Anlaß, daß bei der Eröffnung des Reichstages des norddeutschen Bundes die preussischen Reichs-Insigilien figurirten, da doch Preußen in dem projectirten Bunde keine Kron-, sondern nur eine Präsidialmacht repräsentirt und für die in Rede stehende Action der König von Preußen nur als Delegirter der Bundesregierungen erscheint. — Bei der Eröffnung des nächsten preussischen Landtages, auf welchem auch die einverleibten Länder vertreten sein werden, findet man die preussischen Reichs-Insigilien weit eher angebracht.

Die Reichsinsigilien, die bei hohen Hof-Feierlichkeiten dem Könige vorgetragen werden, bestehen in der Krone, dem Scepter und dem Reichsapfel des Königs Friedrich I., dem Reichspanier und dem Schwerte, welche ebenfalls bei König Friedrich's Krönung im Jahre 1701 paradiert haben.

Herr v. Savigny bezieht zum 1. April das Hotel des Staatsministeriums, und werden dort auch seine Bureau-Lokalitäten eingerichtet.

Es sollen, wie verlautet, in den Uniformabzeichen der neuen Infanterie-Regimenter derartige Veränderungen eintreten, daß diese Truppenteile, je nach ihrem Provinzialcorpsverbande, weiße, rothe, gelbe oder blaue Achselklappen erhalten. Ebenso steht außer der Nummerbezeichnung für die neueren Truppenteile aller Waffengattungen nebenher noch eine Benennung nach den Provinzen bevor, aus denen die Mannschaften ausgehoben werden.

Es wird beabsichtigt, schon mit dem 1. Juli c., mit welchem Tage das hannoversche Rechnungsjahr beginnt, die preussischen direkten Landessteuern dort einzuführen. Nur die Grundsteuer, deren neue Veranlagung größere Vorbereitungen erfordert, wird vorläufig unverändert bleiben. Danach würden mit dem 1. Juli d. J. die hannoversche Häuser-, Personen-, Besoldungs-, Erwerb-, Gewerbe- und Einkommensteuer nicht ferner erhoben werden; an deren Stelle würden die preussische Gebäude-, Einkommen-, klassifizierte Einkommen- und Gewerbesteuer treten. Mit demselben Zeitpunkte werden wahrscheinlich auch die Steuer-Direktionen eingehen; die Stempelsteuer und die Schauffeegelder als indirekte Abgabe dem Geschäftskreise der Hauptsteuer-Aemter überwiesen werden.

Es haben im ganzen ehemaligen Königreich Hannover ungefähr 279,000 Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt. Auf die Kandidaten der hannoverschen Partei sind 136,089 Stimmen gefallen, auf die Kandidaten der preussischen Partei hingegen 142,141 Stimmen. Die allgemeine Abstimmung hat also diesmal schon, wo so Manches noch feindselig nachwirkt zu Gunsten der Einverleibung in Preußen entschieden.

Von Wyk auf Föhr wird geschrieben: „Die Westsee-Insulaner haben, alten Gerechtsamen zufolge, welche ihnen, der fortwährenden Kämpfe mit den Elementen wegen, Behufs Schätzung der Deiche gewährt gewesen sein mögen, keine Militärpflicht auszuüben. Eine an das kgl. Oberpräsidium in Kiel gerichtete Bitte, die jungen Leute auch ferner in Friedenszeiten vom Militärdienst zu dispensiren, mit dem Hinzufügen, daß sämtliche Söhne in den Tagen der Gefahr freudig ihren Arm dem Vaterlande leihen würden, ist denselben zu ihrer Freude, obschon nur vorläufig, bewilligt worden.“

Da die Minderpest in Holland bis dicht an die preussische Grenze vorgedrückt ist und die niederländische Regierung durchaus nichts thut, um der Verbreitung der Seuche vorzubeugen, so hat das Landes-economie-Collegium beim Ministerium eine strenge Abschließung des Verkehrs nach der holländischen Grenze beantragt. Obgleich eine volle Abschließung, die sich ja auch auf die Eisenbahnen und den Rhein erstrecken müßte, nicht durchführbar erscheint, so ist doch zu erwarten, daß man die drückendsten Vorkehrungen treffen wird, um das Eigenthum unserer Landwirthe und ein wesentliches Element des Volkswohlstandes gegen die drohende Gefahr zu schützen.

Nach einer gut beglaubigten Nachricht aus Wiesbaden wird König Wilhelm am 16. Juni dort zu längerem Aufenthalte eintreffen. Der Hofstaat kommt schon am 12.

Der Kaiser von Oesterreich hat acht wegen Hochverraths verurtheilte Ungarn gänzlich begnadigt.

Die Italiener können sich freuen. In dem neuen mecklenburgisch-schwerin'schen Staatskalender von 1867 ist König Victor Emanuel, der in der vorjährigen Ausgabe als König von Sardinien aufgeführt war, plötzlich zum König von Italien avancirt. Die verjagten Fürsten, die bis dahin immer noch als Souveräne anerkannt waren, sind jetzt nur als „vormalige regierende Dynastien“ aufgeführt. — So vergehen des Lebens Herrlichkeiten!

In dem am 22. Februar in Rom stattgehabten Consistorium sind mehrere Bischöfe präconisirt worden. Die Allocution des Papstes war nur kurz und wies auf die Bemühungen hin, welche von Seiten des heiligen Stuhles gemacht würden, um die zahlreichen vacanten Bischofsitze in Italien neu zu besetzen.

Der Kaiser von Frankreich soll über die Ausstellung im Gespräch mit dem Präsidenten Leplaye gesagt haben: „Ich erwartete, daß die Ausstellung eine ruhmvolle Seite zur Geschichte meiner Regierung sein werde, — sie wird nichts sein, als ein Jahrmarkt im Großen.“ Prinz Napoleon lehnt die Wiederübernahme der Commissions-Präsidenschaft unbedingt ab.

In Litthauen ist verboten worden, andere Personen, als nur solche, die der griechischen Kirche angehören, Posthalter oder auch nur Postillone oder Postknechte werden zu lassen.

Durch Explosion eines Dampfes auf dem Mississippi wurden wieder 65 Personen getödtet.

Vocales und Provinzielles.

Danzig, 25. Februar.

Von den jüngsten Personal-Veränderungen in der Armee ist bezüglich unserer Provinz zu erwähnen, daß die Unterofficiere v. Buddenbrook u. v. d. Holtz vom 2. G.-R. z. F. und Portepes. Schau zu Sek.-Lieut. befördert sind, dem pens. Wachtmeister Pirche vom Westpr. Ulanen-Regt. Nr. 1 der Charakter als Sek.-Lt. verliehen und Krause, Registrar beim General-Kommando des 1. A. C., mit dem Charakter als Intendantur-Registrator der Intendantur des 1. A. C. überwiesen worden ist.

Durch königliche Ordre ist nunmehr die Seitens des General-Commando's beantragte Gewährung von Beute- und Douceur-Geldern für Eroberungen im vorjährigen Feldzuge genehmigt. Unter Zugrundelegung der durch Friedrich den Großen hierüber erlassenen Bestimmungen, jedoch unter Normirung niedrigerer Geldbeträge, erhält jedes Regiment, welchem die Eroberer von Geschütztrophäen in offener Schlacht angehören, 60 Ducaten (früher 100). Für jede unter denselben Voraussetzungen eroberte feindliche Fahne und Standarte werden 40 Ducaten bewilligt (früher resp. 50 und 40 Ducaten). Bei Geldbeträgen über 500 Thaler sind dieselben bei jedem einzelnen Truppentheile als Capital anzulegen, und sollen die Zinsen Officieren und Mannschaften dauernd zu gute kommen. Wird obige Höhe nicht erreicht, so kann eine sofortige Verteilung der Geldsumme an die Beteiligten stattfinden.

Das Polizeipräsidium setzt wegen vorgekommener Polizeivergehen oft Strafen fest, welche der Betroffene zu hart findet. Er macht dann von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch, gegen das Strafmandat Widerspruch zu erheben, indem er richterliche Entscheidung anruft. Dabei kommt es nun indessen gar nicht selten vor, daß man sich sehr stark verrechnet, weil der Richter die von der Polizei festgesetzte Strafe nicht nur nicht zu hart, sondern im Gegentheil zu milde findet und sie demgemäß verschärft, statt sie, wie der Provocant gehofft, herabzusetzen.

Die Aktionäre der Danziger Privat-Actien-Bank sind in Verwaltungs-Angelegenheiten zum 21. d. M. zu einer General-Versammlung berufen.

In der letzten Vorstand's-Versammlung des Militär-Vereins wurde beschloffen, die nächste General-Versammlung wegen Lokal-Verhältnisse ausnahmsweise auf den 1. März c. zu verlegen. Am 9. März c. wird das Stiftungsfest des Vereins begangen und bezüglich der Arrangements in der vorliegenden General-Versammlung die Diskussion eröffnet werden.

Da am Dienstag das Schauspiel „Herrscher-schicksale“ von M. v. Eschenbach auch bei uns, und zwar zum Benefiz des Herrn Kleinert in Scene gehen wird, wollen wir eine Stelle aus der Beurteilung des Stückes von Seiten des anerkannten, tüchtigen Kritikers Prof. Dr. Moll bei Gelegenheit der ersten

Aufführung desselben am Karlsruher Hoftheater anführen: „Das Drama umfaßt die Zeit von der Ermordung Rizio's bis zur Gefangennahme Maria's und ihrer Flucht nach England. Das Wagniß, an einen durch Schiller's Namen gefeierten Stoff zu treten, hat den jugendlichen Dichter (oder Dichterin?) nicht entmuthigt; er ist mit der Größe seines Zieles gewachsen. Großartige Anlage, wahre dichterische, von Schiller'schem Geiste durchdrungene Kraft, eine wohlthuende Scheu vor den Trivialitäten beißalshaschender Bühneneffekte stellen dies neue Werk in die erste Reihe unter den dichterischen Erzeugnissen des letzten Jahrzehnts. — Allgemein als Erstlingswerk des pseudonymen Verfassers bezeichnet, ist das Drama der höchsten Anerkennung werth und die unverkennbare Bürgschaft einer dichterischen Kraft, welche, in dem Feuer der Erfahrung geläutert, eines reichen, schöpferischen Wirkens fähig ist.“ Nach dieser Kritik sind wir in der That auf das Stück selbst gespannt, und, wie wir glauben, gewiß Viele mit uns. Unser umsichtige Ober-Regisseur Herr Kleinert wird sich voraussichtlich eines recht gefüllten Hauses erfreuen.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wollte der Pionier Schlawagki, welcher am kgl. Artillerie-Wagenhaus Posten stand, einen Holzdiebstahl verhindern und hatte bereits einen der Diebe in's Silberhaus gesperrt, als auf dessen Signal eine ganze Rotte Arbeiter hinzukam, den Arrestanten mit Gewalt befreite und den Pionier durch Messerschneide an Kopf und Händen erheblich verletzte.

Der Conrector Damman in Bergen ist zum Rektor an der Stadtschule zu Berent und der bisherige Rentmeister Worozewski in Zoppot zum Kreissekretair in Pr. Stargardt ernannt worden.

Auch Marienburg ist auf der Weltausstellung in Paris vertreten. Der auch in diesem Fache als thätig und umsichtig anerkannte Lehrer Felix Schick hier gezogene Seide-Cocons dorthin. Herr Felix beschäftigt sich schon Jahre lang und erfolgreich mit der mühsamen Arbeit der Seidenzucht.

Insterburg. Die Frage wegen Neubaus eines Gymnasiums scheint jetzt einen sehr ernsten Charakter annehmen zu wollen. Laut Verfügung des Provinzial-Schul-Collegiums an den Magistrat hat letzterer innerhalb der nächsten 8 Wochen sich zu erklären, ob der Neubau eines Gymnasiums noch in diesem Jahre in Angriff genommen wird oder nicht, widrigenfalls das Gymnasium aufgehoben und die Realschule erster Ordnung ihre Berechtigung als solche verliert.

Vermischtes.

Wie uns aus der Gegend von Niesa mitgetheilt wird, hat ein Rittergutsbesitzer nach geschehener Parlamentswahl die etwas lächerliche Ordre herausgegeben: „Alle Menschen in A., welche für Dr. Kengsch aus Dresden als Abgeordneten gestimmt haben, mögen sich nun auch ihren Dünger von ihm fahren lassen.“ Der betreffende Gutsbesitzer ließ früher nämlich für ärmere Leute unentgeltlich Acker bestellen und Dünger fahren, hat jedoch bekannt machen lassen, daß wegen des eben bemerkten Vorfalles keine derartigen Arbeiten mehr von ihm besorgt würden, zumal sich die Gemeinde A. unterstanden hat, fast einstimmig für Kengsch zu stimmen. (!)

Kaum daß wir vom Kocher her durch die Nachricht von Auffindung der Döttinger Erdölquelle überrascht worden sind, läßt sich dasselbe auch von der Jagt aus berichten. Vor zwei Tagen hat man hier eine Erdölquelle entdeckt, und Alles strömt nach dem Plage hin, um zu sehen und zu schöpfen. Das Del kommt ganz unter denselben Verhältnissen, wie von Döttingen aus mitgetheilt worden ist, zum Vorschein; es quillt, reichlich mit Wasser vermischt, unmittelbar aus der Tiefe heraus, läßt sich leicht vom Wasser abschöpfen und verräth sich durch seinen Geruch unverkennbar als Erdöl.

Wie Oesterreich seine tapferen Krieger belohnt, davon hier ein Beispiel. Ein blutjunger Ungar erhielt bei Sadowa eine schwere Wunde im rechten Arm, trat aber dennoch mit seinem Regimente den Rückzug an und folgte demselben, bis er durch den Blutverlust erschöpft zusammenbrach. Der Verwundete wurde gefangen genommen, nach Berlin gefahrt und fand hier in einer Familie Aufnahme und Monate lang die aufmerksamste und sorglichste Pflege. Erst vor etwa vier Wochen war er, so weit es überhaupt möglich, hergestellt, daß er, freilich mit gelähmtem Arm, in seine Heimath entlassen werden konnte. Auf seiner Rückreise hielt er sich einige Tage in Prag auf und kam dort in ein Lokal, in dem mehrere österreichische Offiziere sich befanden, die sehr stark getrunken hatten und ganz entseztlich auf die preussische Bande, wie sie unser siegreiches Heer nannten, schimpften und auch die Ungarn lästerten, indem sie behaupteten,

daß nur durch deren Feigheit der Krieg unglücklich für Oesterreich ausgefallen sei. Der junge Krieger wurde durch diese Reden in doppelter Beziehung gereizt, einmal als Unzär, dann aber als dankbarer Mensch, dem von den Preußen die größten Wohlthaten erwiesen worden waren. Er trat daher an den Tisch und sagte laut: „Wenn die Schlacht bei Königgrätz durch Trinken zu gewinnen gewesen wäre, dann hätte das österreichische Heer unter solchen Offizieren, wie sie hier versammelt sind, ganz sicher gesiegt.“ Sprachs und ging davon. Am Tage darauf erhielt der Krüppel, dem der Arzt bereits bescheinigt hatte, daß er vollständig Invalide ist, den Befehl, sich sofort nach Wien zu seinem Regimente zu begeben. Dort angelangt, wurde er bei seiner Meldung dem Profos übergeben und zunächst auf 4 Wochen in's Gefängniß gesperrt. Was nachher mit ihm geschehen wird, weiß er noch nicht.

— Ein unblutiges, aber schreckliches Drama hat vor wenigen Tagen auf dem französischen Admiral-Schiffe „Solferino“ stattgefunden. Infolge eines Streites erfaßte der in Zorn gerathene Quartiermeister den Koch und warf ihn in den stehenden Kessel; nun wollte er den Unglücklichen wieder herausziehen, aber er verbrannte sich dabei in solcher Weise, daß er nach langem Leiden sein Verbrechen mit dem Tode büßte.

— Der junge Lord Belgrave, Enkel des Marquis von Westminster, wird der reichste Mann der Welt werden, wenn er so lange lebt, um sein in Aussicht stehendes Erbe anzutreten. Zu der Zeit, als derjenige Theil Londons, der jetzt als das fashionable Stadtviertel unter dem Namen Belgravia bekannt ist, nur ein Landgut war, verpachtete der erste Marquis Belgrave dasselbe auf 90 Jahre. In etwa 10 Jahren, wo der Erbe dieses Gutes großjährig geworden sein wird, hört dies Pachtverhältnis auf. Die Revenuen vermehren sich alsdann bis zu einer fast unberechenbaren Höhe. Gegenwärtig belaufen sich die Einkünfte, dem Vernehmen nach, auf 1000 Pfd. Sterling per Tag; in 10 Jahren werden sie auf das Zehn- bis Zwanzigfache gestiegen sein. Der jetzige Marquis von Westminster ist ungefähr 72, sein ältester Sohn, Graf Grosvenor, 47, und der älteste Sohn desselben, der junge Lord Belgrave 13 Jahre alt.

Räthsel.

Die beiden ersten Sylben wecken Thränen
Durch ihren Anblick, war man auch ein Held,
Die dritte stillt des Eines heißes Sehnen,
Dem Andern ist sie Alles in der Welt.

Das Ganze wünscht man sich recht lang im Leben,
Kann es dabei von gutem Umfang sein,
Dann wird man sich schon gern zufrieden geben
Mit guten Freunden und bei gutem Wein. L. B.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 23. Februar.

Bester Weizen blieb auch in d. W. beliebt und wurde zu den höchsten Preisen der v. W. rauch geräumt. Allein im Allgemeinen war die Stimmung an unserer Kornbörse matt; untergeordnete Weizengattungen waren wenig beachtet und mußten um fl. 5 bis 10 pro Last wohlfeiler erlassen werden. Der ganze Gang des Kornhandels leidet an schleppender Langweiligkeit, während gerade dieser Handelszweig aus phantastisch-spekulativen Ansichten früherer Zeit sein Leben erhielt, welches er heute im Zeitalter der Eisenbahnen und Telegraphen verlieren mußte. Doch dürfen einige bedeutende Grundzüge des Kornhandels für alle Zeit ihre Geltung behalten, und ohne Zweifel wären sie schon in letzter Saison wieder sichtbar geworden, wenn nicht die ganz eigenthümlichen Geld- und Creditverhältnisse jede feste Anlage im Waarenhandel unrathsam gemacht hätten. — Der Umsatz an unserm Kornmarkt betrug in d. W. 570 Lasten Weizen. Extrafeiner 132, 33pfd. erlangte 106—108 Sgr. pro Scheffel; hochbunter und glatter 129, 31pfd. 102—105 Sgr.; hellfarbiger 123, 27pfd. 90—97 Sgr.; dagegen bunter 129 bis 131pfd. 98—100 Sgr.; guttmittler 125, 27pfd. 88 bis 92 Sgr.; abfallender 123, 24pfd. 84—85 Sgr.; geringer bunter 118, 20pfd. 79—81 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. — Von Roggen kamen nur 60 Lasten zum Handel. Leichtere Sorten blieben nicht preishaltend und auch bessere waren wantend. 116, 20pfd. 54½—56½ Sgr., 122 bis 124pfd. 57½—58½ Sgr., 125, 27pfd. 59—61 Sgr. pro 81½ Zollpfd. Gerste ist knapp und die Brauereien mußten höhere Preise bezahlen. Kleine 102, 8pfd. 49—53½ Sgr., große 108, 115pfd. 54—56½ Sgr. pro 72 Zollpfd. — 68, 30pfd. Hafer 28—32 Sgr. pr. 50 Zollpfd. — Futtererbsen 55—58 Sgr., Koch- 61—65 Sgr. pro 90 Zollpfd. — Von Spiritus wurde Einiges auf 16½ Thlr. pro 8000 ausgebracht; das Uebrige erlangte 16 Thlr. Umsatz 600 Tonnen. — Die Witterung war meistens so milde, daß sie durch zu frühes Hervorrufen der Vegetation gefährlich werden könnte. Die Woche schließt mit 4° Frost.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 24. Februar.

Oliva, Phönix, v. Königsberg, m. Delfuchen nach Antwerpen, mit Schaben am Ruber. Benzien, Bertha, v. Pillau, m. Getreide n. Flensburg, mit Schlagstein. Nichts in Sicht. Wind: West.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 25. Februar. London 14 s pr. Load □ - Sleeper. Sunderland 15 s pr. Load Planten u. Coals; 10 s 6 d pr. Load sichte Ballen.

Course zu Danzig am 25. Februar.

Westpr. Pf.-Br. 3½% Brief Geld gem 77½ — 77½
Staats-Anleihe 4½% 100 — —

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 25. Februar.
Weizen, 110 Last, 126, 30pfd. fl. 575—615; 122, 23 bis 123, 24pfd. fl. 555—560; 115, 16pfd. fl. 485 bis 490 pr. 85pfd.
Roggen, 122, 23pfd. fl. 345 pr. 81½pfd.
Widen fl. 345 pr. 90pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

22	4	333,85	+ 4,8	WSW. stürmisch, bedeckt.
23	8	332,88	- 0,4	do. mäßig, Regen.
12		332,96	- 0,5	ND. stürmisch, Schnee.

Englisches Haus:

Domainenpächter Hagen n. Gattin n. Sobbowitz. Die Kaufl. Wellheim a. Berlin, Wiemer a. Königsberg u. Hafenbein a. Mühlhausen.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Wessel n. Gattin a. Stettenbrüch. Gutsbes. u. Deichgraf Boshke n. Gattin a. Fischau. Die Kaufl. Weinreich a. Woblingheven, Raumann a. Zettlau, Sander a. Essen, Anderson a. Frankfurt a. M., Ustoff a. Leipzig, Scholz, Tappert, Schweizer, Segall u. Schulz a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Urbany a. Fürth, Claassen a. Liegenhof, Rumbing a. Breslau, Greve a. Dresden, Bode aus Brandenburg, Arenstein a. Posen, Müller a. Eiegnitz, Freyschmidt u. Bab a. Berlin u. Roth a. Grefeld.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Schröder a. Gr.-Paglau, Schönlein a. Schlochau, Schönlein a. Redau u. Rodenader a. Silbau. Gutsbes. Herrmann a. Rokitten. Geistlicher Zadowski a. Schrimm. Administrator Koppe a. Poplitz. Schiffs-Kapitain Ditto a. Neufahrwasser. Fabrikant Christians a. Solingen. Die Kaufl. Willm a. Aachen, Seeger u. Krezin a. Berlin u. Frohmann a. Königsberg.

Hotel du Nord:

Amtrath Bourrier a. Kodesjille. Rittergutsbesitzer Täubner n. Gattin a. Bomben. Die Kaufl. Radisch aus Berlin, Perlbach a. Hannover u. Simon a. Rathenow.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. Zimdars a. Langfelde, Mix a. Krieffohl, Schillerdon n. Fam. a. Posen u. Kranz n. Fam. a. Ostrowo. Die Kaufl. Zimdars a. Langfelde u. Mix a. Krieffohl. Die Kaufl. Löwenberg a. Gordon, Michelmann a. Erfurt, Klappenbach a. Solingen, Vorleberg a. Richtenberg, Kiefewitter a. Halle a. S. und Moldenhauer a. Sorau.

Ein evangelischer Hauslehrer,

der in allen Wissenschaften, in der franzöf. Sprache und in Musik unterrichtet, wird zu D stern gesucht durch Scheffler, Schiewenhorst.

König Wilhelm-Loose à 2 u. 1 Thaler sind zu haben bei Edwin Groening.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 26. Febr. (Abonn. suspendu.) Zum Benefiz für den Ober-Regisseur Herrn Herrmann Kleinert: Zum ersten Male: **Herrscherschicksale**, ober: **Maria Stuart in Schottland**. Schauspiel in 5 Akten von M. v. Eschenbach.

Auf die eilfte (neue) Auflage von

Brockhaus

Conversations-Lexicon,

in Heften à 5 Jgr. nimmt Bestellungen an die Buchhandlung von L. G. Homann in Danzig, Topengasse Nr. 19.

LOOSE

zur Lotterie des König Wilhelm-Vereins, deren Ziehung am 20. Mai c. beginnt, sind zu haben bei H. Rotzoll, Wollwebergasse Nr. 10.

Wollwebergasse 21 werden Juwelen, Gold, Silber, fremde Geldsorten und Staatspapiere zu den höchsten Preisen gekauft. M. A. Rosenstein.

Dr. Pattison's Sichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz etc. etc. In Paketen zu 8 Jgr. und zu 5 Jgr. bei Herrn G. Seitz, Hundegasse 21.

Pensionaire finden freundliche und liebevolle Aufnahme Topengasse 29, 1 Tr., bei M. Gerner.

Dankagung.

Der von der vereerten Redaction dieser Zeitung mit zuvorkommendster Bereitwilligkeit unentgeltlich aufgenommene „Hilferuf zum Besten der Hinterbliebenen der am 3. Novbr. v. J. verunglückten Fischer aus Danziger Heisterneß“ hat den Betrag von 83 Th. 11 Jgr. erzielt. Allen Wohlthätern, insbesondere der um die Förderung der Sache in uneigennützigster Weise so eifrig bemüht gewesenen vereerten Redaction dieser Zeitung dankt für die in christlicher Liebe gespendeten Gaben Namens der reich beschenkten Armen Puziger Heisterneß, 19. Februar 1867. Bregel, Pfarrer.

Geschäfts- Uebergabe.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine seit 47 Jahren geführte Pianoforte-Fabrik — unter meiner bisherigen Firma

J. B. Wiszniewski

meinem Sohne Felix übergebe. — Indem ich für das mir so reich geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf meinen Sohn, der durch seine sich seit einer Reihe von Jahren, in den größten Städten Europa's, erworbenen und vervollkommeneten Kenntnisse in jeder Beziehung zur Fortführung des Geschäfts eignet, gütigst zu übertragen.

Hochachtungsvoll

J. B. Wiszniewski,
Königl. Hof-Pianoforte-Fabrikant.

Bezugnehmend auf obige Annonce meines Vaters erlaube ich mir ergebenst zu bitten, das, demselben seit fast einem halben Jahrhundert geschenkte ehrende Vertrauen, auch auf mich zu übertragen. Ich werde stets das Renommé der so oft preisgekrönten Fabrik zu erhalten suchen, und durch Reellität mich des Vertrauens, der mit ihren Aufträgen mich Beehrenden, würdig zeigen.

Danzig, den 25. Februar 1867.

Ergebenst

Felix Wiszniewski

Das Pianoforte-Magazin von J. B. Wiszniewski, Heiligegeistgasse 126 — Carthäuserhof,

empfecht

Concert- und Salonflügel von C. Bechstein, Kain & Günther etc. so wie Flügel eigener Arbeit, Pianinos und englische tafelförmige Instrumente, zu soliden Preisen bei mehrjähriger Garantie.

NB. Miethsinstrumente sind vorräthig. Reparaturen an Pianofortes werden angenommen und sorgfältigst ausgeführt.